

Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis

monatl. 65 Pfg. zuzgl. 15 Pfg. Botenlohn
Durch die Post bezogen monatl. 65 Pfg.
zuzgl. Bestellgeld bzw. Porto

Erscheint Samstags

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun OHG, Neunkirchen Kreis Siegen
Postfachkonto: Köln 105824 Fernruf Nr. 207

Anzeigenpreis

1 mm einsp. — 46 mm breit — 10 Pfg.
Rabatt nach Preisliste

Nr. 3

Neunkirchen, Samstag den 20. Januar 1951

52. Jahrgang

Wochen-Rundschau

Englische Vorwürfe.

Die Aufforderung der Westmächte, daß wir freiwillig unseren militärischen Beitrag zur Verteidigung Westeuropas leisten sollten, hat — wie zu erwarten war — keine besondere Begeisterung beim deutschen Volk ausgelöst. Dies ist ganz natürlich, denn die vielen Wunden, die uns der letzte Krieg schlug, sind noch nicht verheilt und es ist nun einmal eine Eigenart des Deutschen, daß er nicht plötzlich denjenigen kameradschaftlich umarmen kann, der ihn bis gestern noch recht unfreundlich behandelt hat.

Diese geringe Bereitschaft, wieder einmal zur Waffe zu greifen, ist besonders in der breiten Arbeiterklasse feststellbar. Durch die Presse und die lebhaften Debatten in den Parlamenten ist den Alliierten diese Interesslosigkeit natürlich nicht verborgen geblieben. Die ersten sicher schwierigen Beratungen mit deutschen Generalen und Sachverständigen über die Unterbringung der erwarteten starken amerikanischen Truppenkontingente mögen das Ihre noch dazu gegeben haben, um die englische Geduld zum Reißen zu bringen.

Der britische Oberkommissar Sir Patrick hat uns jedenfalls am Freitag in einer Ansprache vor dem Hamburger Arbeiterklub bittere Vorwürfe gemacht. Unter anderem forderte er die Bundesrepublik auf, sich „unzweideutig für oder gegen eine Verbindung mit den westlichen Nationen zu entscheiden.“ Dieses ist nach unserer Meinung in den letzten Wahlen doch bereits geschehen, in denen das Volk fast geschlossen den Kommunismus ablehnte.

An anderer Stelle beklagte der Oberkommissar, daß Deutschland nicht genug tue, um Freundschaften zu erhalten und zu gewinnen, die für seine Existenz notwendig seien. Von der Einstellung der Kriegsverbrecherprozesse, der Bombardierung Belgiens und der Abänderung der Besatzungsstellen und der Kohlenlieferungen wurde leider nicht gesprochen.

Wenn wir auch heute einsehen, daß früher in der Außenpolitik wohl Fehler gemacht wurden, weil wir uns vielleicht nicht genug um die Geisteshaltung und wirtschaftlichen Möglichkeiten bei den Völkern im Ausland kümmerten, so wird man, wenn wir auch die gemeinsamen europäischen Probleme genügend beachten wollen, uns nicht verwehren können, daß wir unsere eigenen Lebensinteressen ebenso wahrnehmen wie alle anderen Völker dies auch tun.

Unsere allgemeine Kriegsmüdigkeit und die natürliche Zurückhaltung der Deutschen gegenüber den früheren Gegnern, die in fast sechs Jahren der Waffenruhe es bisher ablehnten, mit uns Frieden zu schließen, legte der britische Kommissar in seiner Rede so aus, als ob wir uns grundsätzlich einem europäischen Zusammenschluß entgegenstellen wollten. Er meinte sogar, daß wir eine Politik trieben, die „zwischen Ost und West pendele und versuche, eine Macht gegen die andere auszuspielen.“ Er glaube uns dann warnen zu müssen, weil solche Politik uns erneut die Feindschaft der Welt bringen werde.

Die Erwiderung Dr. Adenauers.

Es war vorauszusetzen, daß diese groben Vorwürfe des Engländers von unserer Regierung nicht unerwidert zur Kenntnis genommen wurden.

Auf dem Landesparteitag der CDU in Bielefeld nahm Bundeskanzler Dr. Adenauer am Sonntag Gelegenheit, öffentlich zu erklären, daß „das deutsche Volk mit seiner ganzen Überzeugung im Lager der Freiheit und damit im Lager des Westens stehe.“ Er gab damit aber auch dem Wunsch Ausdruck, daß die Westalliierten die Schranken des Mißtrauens endlich beseitigen sollten.

Dann zählte der Bundeskanzler fünf Voraussetzungen auf, die nach dem Standpunkt der westdeutschen Regierung für ein erfolgreiches Zusammengehen mit den Alliierten zur Erhaltung des Weltfriedens notwendig seien:

1. Alle freiheitlichen Völker müßten ihre gesamte politische und militärische Kraft unerschütterlich im Dienst des Friedens und zur Sicherung ihrer Freiheit einbringen.
2. Das Völkerrecht müsse durch ein Vertragsrecht ersetzt und die alliierte Oberkommission müsse in eine Völkervereinigung umgewandelt werden.
3. Das deutsche Verteidigungskontingent müsse mit dem der anderen Partner absolut gleichberechtigt sein.
4. Neben eigenen Leistungen müsse die Bundesrepublik beim Aufbau ihrer Verteidigungsbereitschaft finanzielle Unterstützung von den Alliierten erhalten, um damit auch ihren außerordentlich hohen sozialen Verpflichtungen gerecht werden zu können.
5. Eine Viererkonferenz dürfe nicht zum Schaden Deutschlands enden.

Zu der Hamburger Rede des britischen Kommissars erinnerte Adenauer die Westalliierten daran, daß die Deutschen selbst wissen müßten, was sie zu leisten hätten. Wenn heute ein großer Teil des deutschen Volkes wirklich eine schwankende Haltung zeige, dann wäre dies auf die Ereignisse in Korea zurückzuführen. Im übrigen müsse die seelische Verfassung der Deutschen berücksichtigt werden. Zum Beispiel sei die gesamte deutsche Wehrmacht in ihrer Ehre herabgesetzt worden. Er wies auch auf die Lage der Kriegsgefangenen und auf den Falkenhäuserprozeß hin. Dies alles seien seelische Hemmnisse für das deutsche Volk.

Soweit Adenauer. Wir möchten dem nur noch hinzufügen, daß einem manchmal vor Staunen die Kinnbacken rutschen. Nämlich vor Staunen über jübelle Weisheit und kluge Taktik unserer europäischen Bundesgenossen, die zu der freundlichen Aufforderung, ihre Waffenbrüder zu werden, eine so merkwürdige Begleitmusik machen: Die Hamburger Vorwürfe, die Helgoländer Bombenwürfe, die täglichen Nachrichten vom Falkenhäuserprozeß und zum guten Schluß die Meldung, daß noch in dieser Woche mit den weiteren Hinrichtungen der angeblichen Kriegsverbrecher im Landsberger Gefängnis begonnen werden soll.

Dies alles riecht im Zeitalter einer in Nürnberg kultivierten Menschlichkeit doch stark nach mittelalterlichen Kolonialmethoden.

Dr. Adenauer antwortet Grotewohl.

Viele Wochen sind verstrichen, seit der kommunistische Chef der DZonenregierung seinen bekannten Brief an Dr. Adenauer schickte, in welchem er eine innerdeutsche West-Ost-Besprechung zur Herstellung der deutschen Einheit vorschlug. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in dieser Zeit emsig mit seinen Ministern und Parteiführern beraten, wie am zweckmäßigsten eine Antwort erteilt werden sollte.

Mit Ausnahme der wenigen Kommunisten haben nun sämtliche Parteien im Bundestag, also eine ganz gewaltige Mehrheit, beschlossen, daß wegen der moskauhörigen Politik und wegen der furchtbaren Zustände jenseits des eisernen Vorhangs mit der DZonenregierung nicht verhandelt werden soll.

Dr. Adenauer hat am Montag vor der Presse in Bonn öffentlich erklärt, daß „diejenigen, die auf das deutsche Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie im Warschauer Abkommen Verzicht geleistet haben, nicht berechtigt sind, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu sprechen.“ Gleichzeitig stellte Adenauer fest, daß die früheren Vorschläge Westdeutschlands, freie, allgemeine, gleiche und geheime Wahlen für ein gesamtdeutsches Parlament unter internationaler Kontrolle zu veranstalten, bisher von der DZonenregierung nicht beantwortet wurden.

An die Brüder und Schwestern im Osten richtete er die Bitte, auszuharren und nicht die Ueberzeugung zu verlieren, daß im Westen alles geschieht, um die Wiedervereinigung in Einheit, Recht und Freiheit zu erreichen.

Anschließend sagte Bundesminister Kaiser, daß Wachsamkeit und Zurückhaltung gegenüber den Vorschlägen Grotewohls geboten wären, damit nicht ganz Deutschland eines Tages unter kommunistischem Einfluß stehe.

Die Regierung vertritt also den Standpunkt, daß eine innerdeutsche Beratung über eine einheitliche Regierung zwecklos und sogar gefährlich ist, solange wir Beziehungen mit so verschiedenen Auffassungen wie die Ost- und Westmächte haben.

Unsere einzige Hoffnung auf Wiedervereinigung bleibt also die Viermächte-Konferenz. Nur wenn hier eine Einigung zustande kommt können wir erwarten, daß eines Tages über die Durchführung wirklich freier Wahlen zu einer gesamtdeutschen Regierung verhandelt wird.

Weiterhin Marshall-Hilfe.

Die vielen Mißmacher, die ein vorzeitiges Ende der amerikanischen Marshallplan-Hilfe und eine dadurch hervorgerufene bittere Notzeit für das deutsche Volk vorausgesehen, sind jetzt durch eine Veröffentlichung Präsident Trumans Lügen gestraft worden.

Dieser erklärte am Montag vor der Presse in Washington, daß wegen der veränderten Weltlage die Marshall-Plan-Verwaltung sogar noch nach dem 30. Juni 1952 weiter bestehen bleiben würde.

Er betonte allerdings, daß die Militär- und Wirtschaftshilfe für Europa davon abhängen würde, ob diese Länder „ihre volle Verantwortung beim Aufbau der Verteidigungsmacht der Nordatlantischen Gemeinschaft übernehmen.“

Nach der Haushaltsvorlage 1951-52 sollen 50 Milliarden Dollar für internationale Sicherheit und Auslandshilfe verwendet werden. Unter den vier Hauptfaktoren sind genannt „die Verstärkung der alliierten Streitkräfte in Westdeutschland“ und „ethnische Einbeziehung Westdeutschlands in die westeuropäische Verteidigung.“

Mit der finanziellen Unterstützung Westeuropas gegen den Kommunismus scheint es Amerika also ernst zu sein.

Kritik an Mac Arthur.

Vor einiger Zeit veröffentlichte ein General der in Korea kämpfenden türkischen Brigade eine bittere Kritik an der amerikanischen Kriegsführung. Er erklärte, daß seine türkische Brigade — nachdem sie als einzige Einheit den ihr zugewiesenen Frontabschnitt gegen den ersten Ansturm der Chinesen gehalten habe — von Mac Arthur den Befehl erhalten habe, die Abzweigungen der 8. amerikanischen Armee zu decken, obwohl seine Brigade schlecht motorisiert, also für einen hinhaltenenden Widerstand bei fluchtartigem Rückzug der übrigen Front, ungeeignet gewesen sei. Dagegen wären die amerikanischen Einheiten voll motorisiert und insgesamt mit schweren Waffen gut ausgerüstet gewesen. Es sei ihm unbegreiflich, daß den Chinesen, die nur primitiv bewaffnet wären, der entscheidende Durchbruch gelungen sei, obwohl die Amerikaner eine fast hundertprozentige Luftüberlegenheit gehabt hätten.

Die Meldungen Mac Arthurs über den Millionenaufmarsch der Chinesen seien maßlos übertrieben und nur von ihm verbriet worden, um das Verlangen der Amerikaner im Koreanischen Winterkrieg zu vertuschen. Eine gewisse zahlenmäßige Überlegenheit der Chinesen sei wohl festzustellen, doch würde sie durch die überwältigende Zahl der amerikanischen Luft- und Panzertruppen mehr als ausgeglichen.

Jetzt schreibt in der amerikanischen Zeitschrift „Look“ vom 15. Januar ein bekannter amerikanischer Journalist, der sich in Korea aufhält, daß Mac Arthur fehlerhafte Truppenführung und der folgeschwere Mißgriff seiner Notumberschüsse wesentlich zum Erfolg der Feinde beigetragen hätten. Mac Arthur habe die Pläne, die Stärke und die Möglichkeiten der Gegner nicht erkannt und er trage die Schuld, daß eine erstklassige amerikanische Armee mit starker Unterstützung zur Luft und zur See von einem Gegner geschlagen worden sei, der keine Flotte, praktisch keine Luftwaffe und kaum Panzer oder Artillerie besitze. Die Vereinigten Staaten könnten es sich heute nicht leisten, einen solchen Führer noch länger zu halten. — Da wäre also zunächst mal ein Sündenbock gefunden.

Militärbesprechungen in Fontainebleau.

Schloß Fontainebleau, dicht bei Paris gelegen, ist zum Dienstort General Eisenhower, seines Zeichens Oberbefehlshaber der Atlantikstreitkräfte, gewählt worden. Dort werden nun am 15. Januar die Besprechungen über den deutschen Verteidigungsbetrag beginnen. Die Amerikaner haben schon vorweg Besprechungen mit den Militärsachverständigen der Bundesrepublik geführt, denn es dauert ihnen alles zu lange.

England und Frankreich sind verzögert, dort zögert man, denn man weiß genau, daß militärischen Zugeständnissen auch politische folgen müssen. Aber man weiß in Amerika heute, wie die Kufen den deutschen Infanteristen fürchten und ist anscheinend gewillt, diesen Trumpf auch gegen den Widerstand der westlichen Verbündeten auszuspielen.

Zum Leiter der deutschen Delegation, der in den letzten Tagen die Diplomatenpässe ausgetauscht wurden, ist Bundestagsabgeordneter Theodor Blank bestimmt worden, jedoch wird selbstverständlich die militärische Gesprächsführung bei den Beratern Speidel und Heusinger liegen.

General Speidel kommt aus der militärischen Gesandten-Laufbahn und man sagt ihm geschmeidige diplomatische Verhandlungstaktik nach. General Heusinger dagegen, ehemaliger stellvertretender Generalstabschef, ist als kühler und berechnender bekannt. Man erwartet viel von der Zusammenarbeit dieser beiden Männer.

Von besonderem Interesse für uns dürfte es sein, in welcher Form General Eisenhower den deutschen Generalen begegnen wird. Seine provozierende Haltung den deutschen Offizieren und Soldaten gegenüber, während des letzten Krieges ausgesprochen und nach dem Kriege in seinen Büchern festgelegt, bedarf für uns Deutsche dringend einer Revision. Von deutscher militärischer Seite hat man gegen die Ernennung Eisenhower schon Bedenken angemeldet, denn man ist dort nicht überzeugt, daß er den großen Aufgaben einer weltweiten Koalition in vollem Umfang gewachsen ist. Lieber hätte man General Bradley gesehen, doch der ist im Augenblick in den USA unabhkömmlich. Die deutschen Militärsachverständigen in Frankreich werden jedoch keine Halbeheiten gutheißen und unterstützen, auch auf westlicher Seite dürfte darüber kein Zweifel herrschen, denn sie haben seit 1945 in Denkschriften und Gutachten die Erfahrungen aus dem letzten Krieg unwiderruflich festgelegt.

Wir haben Veranlassung zu glauben, daß die Deutschen ihren westlichen Gesprächspartnern, was den Kampf im Osten betrifft, in Generalstabswissen und Erfahrung überlegen sind.

Die Friedensbemühungen der Uno

haben trotz eifrigster Bemühungen des derzeitigen Vorsitzenden, des indischen Ministers Rau, bisher keinen Erfolg gehabt. In seinem Antwortschreiben auf die Waffenstillstandsvorschläge der Uno erklärte der chinesische Außenminister am Mittwoch, daß China nur dann verhandlungsbereit wäre, wenn alle ausländischen Truppen Korea und Formosa räumen und wenn China in die Uno aufgenommen würde.

Die großen Völker Asiens, von denen Bismarck einmal sagte: „Im Osten schläft ein Riese, laßt ihn schlafen“ sind jetzt erwacht. China und Indien sind munter geworden, weil sie von den geschäftstüchtigen Amerikanern und Engländern zu lange geteilt wurden. Sie konnten es auf die Dauer nicht ertragen, daß ihre reichen Bodenschätze von launfernden Geschäftsmännern ausgenutzt wurden, während sie selbst nur die billigen Arbeitskräfte stellen sollten.

In ihrem Widerstand gegen die Kolonialpolitik der Westmächte streben Indien und China die gleichen Ziele an: Ihre eigenen Kraft bewußt, wollen sie unabhängig von anderen Ländern werden. Von der fortgeschrittenen Zivilisation der westlichen Welt haben sie in den Jahrhunderten der Bevormundung so viel gelernt, daß sie unter Führung intelligenter Staatschefs, wie Nehru in Indien und Mao Tse Tung in China, ihre wirtschaftlichen und staatspolitischen Aufgaben selbst lösen können. Mit den oft hinterhältigen Tricks westlicher Diplomatie wenig vertraut, erkennen sie aber mit dem gefunden Empfinden des Naturmenschen die Pläne und Absichten der Fremden. Sie werden mißtrauisch, unzugänglich und, wenn es sein muß, grob.

Der weiße Bismarck hatte die ungeheure Kraft erkannt, die in dem menschenreichen Osten mit seinen unermesslichen Bodenschätzen steckt. Er wußte genau, daß es für Deutschland und die westliche Welt am günstigsten war, wenn diese Kräfte nicht mobilisiert wurden. Nun ist der fernöstliche Riese aufgestanden und wir werden gut tun, wenn wir uns ihn nicht zum Feinde machen.

Das nächste gewichtige Wort in der Friedensdebatte wird nun hauptsächlich von den USA gesprochen werden.

Vom Kriegszustand nach Korea.

Wenn auch die Amerikaner sich unter dem Masseneinsatz von Flugzeugen verzweifelt wehren, so müssen sie doch unter dem Druck des verbissenen angreifenden Gegners weiter zurückweichen. Es gelang ihnen aber, durch einen Gegenangriff die wichtige Stadt Suwon zurückzuerobieren. Um die Korea-Wälder, den Zugang zum südlichen Korea, wird bei eifigen Winterstürmen heftig gekämpft. Die Truppen beider Seiten sind heftigen Strapazen ausgesetzt. Unbeschreiblich muß das Elend der Zivilbevölkerung sein. Es wird berichtet, daß in Korea die Pest ausgebrochen sei und man befürchtet eine Ausbreitung dieser schrecklichen Seuche. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland soll auf einer Tagung der Außenminister von Norwegen und Dänemark beraten werden. Die Konferenz, die am Dienstag in Kopenhagen begonnen hat, will eine Besserung der Beziehungen zur westdeutschen Bundesrepublik anstreben.

Die Wiederaufrüstung Japans ist in vollem Gange. General Mac Arthur hat (nach dem Muter der deutschen Volkspolizei in der DZonen) eine 75 000 Mann starke militärische Hilfspolizei aufgestellt, die den Kern einer neuen japanischen Armee darstellen soll.

Die Kämpfe in Indochina sind nach dreiwöchiger Waffenruhe erneut aufgeflammt.

Im Süden des chinesischen Reichtums besitzt Frankreich seit dem 19. Jahrhundert das Protektorat Indochina, das von einem französischen hohen Kommissar verwaltet wird.

In dem an Bodenschätzen reichen Gebiet (Eisen, Kupfer, Zinn, Kohle und landwirtschaftl. Produkte) um Hanoi einer großen Hafenstadt am Südkinesischen Meer wurde im Jahre 1945 von der nationalistisch-kommunistischen Freiheitsbewegung Viet-Minh (nach dem Präsidenten Tchi-minh) die Republik Viet-Nam gegründet.

Von Kotschina und Sowjetrußland anerkannt, führen die Vietminh-Streitkräfte seit 1947 einen zähen Kampf gegen die Franzosen um ihre völlige politische Unabhängigkeit. Frankreich setzte Bao Dai als Staatschef ein, der nun hartnäckig für die französischen Interessen kämpft. Wie man hört, sollen auch zahlreiche ehemalige deutsche Soldaten in der französischen Legion kämpfen.

Am Montag sind 40 000 Mann der Vietminh-Streitkräfte zu einem Großangriff auf die von den Franzosen verteidigte Stadt Hanoi angetreten.

Um Streit und Mitbestimmung.

In Regierungskreisen glaubt man nicht, daß es wegen der Mitbestimmungsfrage in der Kohlen- und Stahlindustrie unbedingt zu einem Streit kommen müsse.

Dr. Menauer hatte am Mittwoch eine Konferenz mit Vertretern der Arbeitgeber und am Donnerstag eine Konferenz mit Vertretern der Gewerkschaften.

Anschließend berieten alle zusammen im Beisein der Minister Erhard und Storch. Der Bundeskanzler leitete die Versammlung, um den Streit zu schlichten.

Der Siegerländer Arbeiter ist natürlich an der Mitbestimmungsfrage auch interessiert. Er hofft durch Einflußnahme auf die Betriebsleitung gelegentlich sein hartes Los erleichtern zu können. Er lehnt es aber ab, daß betriebsfremde Gewerkschaftsvertreter sich einmischen: „Die freien schlie ßen Ludo an en goe Zigarren und dñn doch nig für oos!“

Es kommen keine Lebensmittelmärkte.

Wie im ganzen Bundesgebiet, so war auch im Seltertal das Gerücht verbreitet, daß alles wieder bewirtschaftet würde, daß die Märkte fertig gedruckt wären und mit der Ausgabe in Kürze gerechnet würde.

Bundeswirtschaftsminister Erhard hat nun einem Presse-mann von der „Welt“ erklärt, daß alle derartigen Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen seien und von Volksfeinden in böser Absicht verbreitet würden.

Zur Frage, wie groß die deutschen Vorräte an wichtigen Rohstoffen und Lebensmitteln sind, meinte Erhard, daß auf allen Gebieten der Ernährung und der gewerblichen Produktion die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen gewährleistet sei.

Die Preisentwicklung hänge hauptsächlich von der gesamten weltwirtschaftlichen Entwicklung ab. Die augenblickliche Preissteigerung, sagte Erhard, sei im wesentlichen auf die allgemeine Unsicherheit und die sich darauf gründende Spekulation zurückzuführen. Er selbst rechne mit einer internationalen Entspannung und einer rückläufigen Preisentwicklung, denn die Völker könnten ebenso wie die einzelnen Menschen in dauernder Ueberreizung leben.

Der deutsche Außenhandel sei augenblicklich in günstiger Entwicklung. Durch steuer- und kreditpolitische Maßnahmen solle von Seiten der Regierung der Export möglichst noch gesteigert werden, um die nötigen Devisen hereinzubekommen; diese brauchen wir dringend für die Lebensmitteleinfuhr und zur Sicherung des hohen Produktionsstandes.

Wir wollen hoffen, daß diese trostreichen Worte unseres Bundeswirtschaftsministers ihre Gültigkeit behalten und daß nicht Notchinese oder Russen eines Tages die Rechnung ändern.

Die wirtschaftliche Stärke Amerikas wird von vielen überschätzt, von den meisten aber unterschätzt. Wenn man die finanziellen und militärischen Anstrengungen der USA in den letzten Jahren verfolgt hat, so fragt man sich, ob und wie Amerika sich das leisten kann; irgendwo müsse doch eine Grenze sein. Südorea soll unter allen Umständen gehalten werden und noch immer landen größere und kleinere Truppenverbände in Korea. Man will damit vor allem auch den japanischen Raum gegen die kommunistischen Einflüsse Nordchinas und der Sowjetunion zu sichern. Es besteht dabei keine Gefahr, daß sich die USA in Korea etwa erschöpfen könnten, denn es fängt eben erst an, militärisch in Gang zu kommen. Im zweiten Weltkrieg hat sich die amerikanische Wirtschaftskraft mehr als verdoppelt und stellenweise sogar vervielfacht. Als Adolf Hitler den Amerikanern den Krieg erklärte, waren diese so gut wie völlig unvorberichtet. Erst nach dem Kriege hörten wir mit Staunen, welche Leistungen der amerikanische Wirtschaftsförderung und das Volk aus dem Boden stampften, als damals genau wie heute eine eigentliche Mobilisierungswirtschaft nicht bestand. Durch den Bau von Handelschiffen am laufenden Band wurde der U-Bootgefahr begegnet. Daneben baute Amerika praktisch eine neue Kriegsmarine auf, nachdem in Pearl Harbour die alte sozusagen vernichtet worden war. Pearl Harbour ist ein bedeutender Kriegshafen auf den Salawat-Inseln im nördlichen Stillen Ozean. Es schuf ferner eine Wehrmacht von 10 Millionen Mann, die auf den Kriegsschauplätzen der ganzen Welt eine viel größere Schiffstonnage brauchte, als der Welthandel in Friedenszeiten. Als technisches Wunder bezeichnete man die transportablen Landungsschiffe und die Spezialflotte für die Invasion. Endlich noch lieferten die USA unter dem Pacht- und Leihgesetz an die verbündeten Mächte für eine Reihe Milliarden Dollar Kriegsmaterial aller Art, das doch auch auf Schiffen transportiert werden mußte. So war Amerika das Rüstungsarsenal der Alliierten einschließlich Rußlands geworden. Zuletzt noch wurde die synthetische Kautschukindustrie aufgebaut, als Kautschuk und Gummi knapp wurden. Rund ein Viertelhundert neue große Werke erzeugten mehr Kautschuk als bisher im ganzen Land gewonnen wurde. Diese neuen Betriebe wurden aber nach dem Kriege nicht „demontriert“, sondern ließen langsam gehen oder ruhten ganz, so daß sie jetzt ihre volle Leistungsfähigkeit wieder entfalten können. — Wie sieht es nun auf der anderen Seite aus? Nach einem Kommentar über die weltwirtschaftliche Lage ist der Krell, denn dieser kämpft in Korea, so stark in Anspruch genommen durch die Ausstattung der Millionen rotchinesischen Truppen, daß ein Kampf gegen Europa, der einen ungeheuren Verbrauch an Menschen und Material brächte, keine Ausichten auf Erfolg verspräche. Der Krieg in Korea gewährt Europa also eine Pause, die unbedingt für die Rüstung gegen den Dämonen genützt werden muß. Allein kann Amerika das auch nicht schaffen, es braucht dazu die Hilfe Europas, die europäische Armees. Hierzu bemerkt ein amerikanischer Rundfunksprecher in der „Stimme Amerikas“: „Es leben in Westeuropa mehr Menschen als in Amerika und Rußland. Ihr braucht nur ein ebenso großes Wirtschaftsgebiet, einen ebenso großen Markt ohne Schranken und Zölle zu schaffen wie wir ihn in Amerika haben, und ihr werdet sehen, daß der wirtschaftliche Aufschwung nach amerikanischem Tempo nicht aufzuhalten ist.“

„Hoppla, wir leben!“

Die letzte Dezemberausgabe der Illustrierten Zeitschrift „Stern“ wurde von der alliierten Oberkommission verboten, weil sie einen belästigten Artikel: „Hoppla, wir leben auf Befehlsgewalt“ gebracht hatte. Zu dem Bericht wurde erklärt, daß die Truppen der Besatzungsmächte, insbesondere die Franzosen ein luxuriöses Leben auf deutsche Kosten führen.

Die „Berliner Zeitung“, die der Sozialistischen Einheitspartei nahe steht, hat nun mit dem Abdruck des verbotenen Berichtes begonnen. Die Leser werden aufgefordert, den in Fortsetzungen erscheinenden Artikel an Verwandte und Bekannte in Westdeutschland zu verschicken.

Vom Automarkt.

Ford in Köln bringt zur neuen Saison einige neue Automodelle heraus. Zunächst den neuen Taunus De Luxe, einen guten Mittel-Wagen, der sich in Ausstattung und Komfort vom bisherigen „Spezial“ unterscheidet. Dieser neue Wagen mit vielen Vorzügen kostet 6650 Mark. Ferner wird ein 3,5 Tonnen Hercules-Diesel-LKW mit Sechszylinder Dieselmotor auf dem Markt erscheinen.

Auf der Internationalen Automobilausstellung, die vom 19.—29. April in Frankfurt stattfindet, werden sicher weitere Neuheiten zu bewundern sein.

Siegerländer Bergbau. Die Eisenerzförderung im Siegerländer Bergbau betrug im Monat Dezember bei 24 Arbeitstagen 101 916 Tonnen. Im Jahr 1950 wurden insgesamt 1 244 767 Tonnen gegenüber 1 140 431 Tonnen im Jahr 1949 gefördert.

Eine internationale Photo- und Kinoausstellung findet vom 20.—29. April in Köln statt.

Aus der Heimat

Neunkirchen. Seit dem Jahreswechsel, also nun schon fast 3 Wochen, herrscht milde Witterung vor und wir haben, besonders in dieser Woche, viel Regen gehabt. Feld und Flur sind reichlich mit Feuchtigkeit getränkt worden und die Waldwege zu Spaziergängen kaum benutzbar. Ab und zu bricht für kurze Zeit ein Sonnenstrahl durch und man könnte meinen, der Frühling sei nahe. Aber so weit sind wir noch nicht, es ist immer noch Januar, und auch der Februar kam noch ein ganz böser Gelelle werden, was wir aber, im Hinblick auf die Kohlennot, nicht wünschen wollen. Der Neunkirchner Hauberg ist in diesem Jahr am Hellerberg und außerdem noch 14 Stüde, die im vergangenen Jahr übrig blieben, im Hardeborn. In diesem Jahr wird bestimmt kein Stück übrig bleiben, denn für den nächsten Winter wird jeder vorzogen. Holzfreibei im Wald ist, wie uns mitgeteilt wird, an der Tagesordnung. Die Täter werden, wenn man sie erwischt, mit harten Strafen rechnen müssen. Kaum wird es etwas knapp, so geht die Spitzhubelei los. Bei der neuen Häuseranlage der Gemeinde am Mühlenberg wurde eine Tür erbrochen und dort lagerndes Weirohr gestohlen. In den Tageszeitungen wird ja schon in erschreckendem Maße von Metalldiebstählen berichtet, nichts ist mehr sicher. Diese Geschichten ja nun nicht aus Not, sondern aus Gewinnucht. Man fragt sich, wer nimmt den Spitzhubelei das Metall ab, denn zu Geld machen wollen und müssen sie es ja. Das Publikum wird aufgefordert, bei der Aufklärung dieser Fälle mitzuhelfen.

— Verschiedene Heimatfreunde aus Kenoßa (NSD) über- sandten dem Heimat- und Verschönerungsverein für den feier- zeit übermittelten Heimatbrief Grüße und eine Geldspende, für die auch an dieser Stelle herzlich dankt sein soll.

Die Dorfbach macht sich. In dieser Woche läßt die Volks- bank des Freien Grundes an ihrem Geschäftsgebäude eine elektrische Normaluhr anbringen. Bei dem lebhaften Verkehr, der an diesem Mittelpunkt des Ortes zu jeder Tages- und Abendzeit herrscht, wird dieser Gedanke dankbare An- erkennung finden. — Die Drogerie Ginsberg hat in eines ihrer Schaufenster einen großen Automaten eingebaut, der, mit vielen schönen Dingen gefüllt, sich lebhaften Zuspruchs erfreut.

— Am Sonntag wollen die Mitglieder des Freiegrund- Geflügelzuchtvereins mit einem Omnibus nach Düsseldorf fahren, wo eine große Geflügelausstellung stattfindet.

Maurermeister i. R. Robert Schäfer, Weienstraße konnte am Dienstag seinen 81. Geburtstag feiern. Herzlichen Glück- wunsch!

— Die rheinische Firma Homberg will auf dem Gelände des Gathhof Brenner, vor der Kegebahn, am verkehrsreichsten Punkt des Ortes, eine Großtankstelle errichten. Der Platz soll in Straßenhöhe abgetragen werden. Die Gemeinde hat dem Antrag stattgegeben. Der Verkehr in der oberen Köhler- und Frankfurterstraße hat seit Eröffnung der neuen Straße bei Allendorf in sehr großem Maße zugenommen.

Goldene Hochzeit in Salsendorf. Herr Wilhelm Gerhard und Frau Marie geb. Daut feierten am Mittwoch, dem 17. Jan., das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Ueber die Familie berichteten wir bereits kurz in der vor. Woche. Nachmittags nahm in Anwesenheit vieler Gäste Herr Pfarrer Weel im Hause des Jubelpaares die Einsegnung vor und legte seiner Festansprache die Worte des Tages zugrunde. Anschließend sangen Frauen der evang. Frauenhilfe den Choral „Ich will dich tragen bis ins Alter“. Die anschließende Familienfeier wurde ständig unterbrochen von Gratulationen aus dem ganzen Freien Grund. Herr Kirchmeister Schreiber überbrachte die Grüße und Glückwünsche der evgl. Kirchengemeinde. Der Landrat wurde vertreten durch Bürgermeister Schneider, Salsendorf und den Amtsdeputierten Diehl, Altenlebach. Diese überbrachten mit ihren Glückwünschen einen großen Blumen- korb, aus dem einige gut verkorkte Flaschen neugierig hervor- lugten. Aus dem großen Gabentisch haben wir Geschenke aller Art in seltener Fülle. Annähernd 700 Glückwunschkarten und Telegramme aus allen Teilen Deutschlands zeugen von der Liebe und Verehrung, die das Jubelpaar bei Jung und Alt genießt. Am Abend überbrachte der Turnverein 1896 Salsendorf durch Stafette in Fackelbegleitung dem Mit- glieder des Vereins eine Ehrenurkunde, durch die ihm „in Dank und Anerkennung der Verdienste um den Verein“ die Ehrenmitgliedschaft angetragen wurde. Zwei junge Turnerinnen in weißen Kleidern überreichten dazu einen Blumen- strauß, während die kleine Jutta Gudelius ein passendes Ge- dicht dazu auftrug. Nach Choralvorträgen des Posaunen- chors sangen der Männergesangsverein und der gemischte Chor noch einige Lieder. Auf Wunsch des Jubilars sang der Män- nergesangsverein noch das Lied „Es ist die alte Straße noch“. Ein gemeinsamer Gesang der zahlreich Versammelten, „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ beendete die herzlich dargebrachte Kundgebung der ganzen Gemeinde. Aus den vielen Glück- wünschen noch die paar Zeilen: „Ihr beiden werdet heute mit Recht geliebt und geehrt. Ich möchte euch nur sagen, daß ihr von allen Jüngeren geliebt und geachtet werdet. Ihr seid mit uns jung geblieben. Ihr wart eine gute Brücke vom Alter zur Jugend. Ihr wart niemals alt, weil ihr die Jugend verstanden habt. Lerner Wilhelm, ich erinnere mich noch, wie Du mir für wenig Geld viel Haare ge- schnitten hast, heute muß ich für wenig Haare viel Geld hinlegen. Wie manchem hast Du den Kopf gewaschen und manchmal mit herzerfrischendem Humor auch die Seele.“ Wir bewundern die Freundschaft, mit der Herr Gerhard und Frau Marie den vielen Gästen und Gratulanten gegenüber traten. Keiner ist gegangen, für den „Geist Wilhelm“ nicht einen passenden Scherz und Worte des Dankes gefunden hätte.

„Nun, so wünschen wir für beide Weiterhin viel Glück und Freude“

so schließt ein Gedicht, das von den Nachbarn mit Blumen und passenden Geschenken überreicht wurde. Die ganze Dorf- gemeinde nahm an diesem Ehrentage des Ehepaares Gerhard in einem so reichen Maße teil, daß man in Salsendorf noch lange davon sprechen wird. Ein kleines Mädchen hörte wir sagen: „Fürsten und Könige könnten es nicht schöner haben.“

Salsendorf. In der Siegener Zeitung vom 15. Januar wird beklagt, daß Sendungen der Post oder Bahn nach Salsendorf bei Deuz fehlgeleitet würden. Zur Vermeidung der Fehlleistungen wird vorgeschlagen, für unseren Ort die Be- zeichnung „Seltertal“ oder „Freier Grund“ zu wählen. Bleiben wir bei der Bezeichnung „bei oder über Neunkirchen“. Diese hat sich gut eingebürgert und ist im Verkehr der Post und Bahn sehr wohl geklärt. Wichtig ist allerdings, daß die Be- zeichnungen von den Abnehmern auch richtig angewandt wer- den. Eine Umbenennung ist für Post und Bahn nicht so ein- fach. Die Venderung der vielen Ortschafiler, Stempel und Druckstöcke für die Kurshüter, Ortsverzeichnis, Karten usw., erfordert sehr hohe Geld- und Arbeitsaufwendungen. Namens- änderungen werden daher nur in wirklich nötigen Fällen von den zuständigen Behörden genehmigt.

Salsendorf. Die Gemeinde führt neue Hausnummern ein. Der besseren Ueberlicht halber sollen die Häuser jetzt straßenweise durchnummeriert werden. Salsendorf ist damit die erste Gemeinde, die diese Neuerung durchführt. — Bei den Hydranten und Saugstellen sollen Hinweisschilder angebracht werden.

Salsendorf. Die Gemeindevertretung verabschiedete nach Referat von Amtsinjektor Koch den Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1950, welches am 31. 3. 1951 zu Ende geht. Der Nachtragshaushaltsplan stellt sich in der Einnahme auf 27 104.— Mark (ordentl. Haushalt 79 050.— Mark) und in der Ausgabe auf 6510.— Mark (ordentl. Haushalt 121 837.— Mark).

Land- und Forstwirtschaftlicher Verein Freier Grund.

Am vergangenen Sonnabend fand eine Sitzung des Ge- samtverbandes des Land- und Forstwirtschaftlichen Vereins Freier Grund statt. Auf dieser Versammlung wurde der vorlie- gende Satzungsentwurf mit geringfügigen Abänderungen geneh- migt. Er soll der ersten Hauptversammlung am 17. Februar zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden.

Sodann wurde über technische Fragen der Mitglieder- versammlung, die noch in dieser Woche einlegen soll, Beschluß gefaßt. Um gerade auch dem kleinsten Bauern unseres Bereiches, dessen Sorgen dem Verein besonders am Herzen liegen, die Mitgliedschaft zu ermöglichen, wurde der jährliche Mindest- beitrags von 1.— Mark noch einmal ausdrücklich bestätigt. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und wird bestrebt sein, die laufenden Verwaltungskosten möglichst niedrig zu halten, um auch auf diesem Gebiete ein Vorbild zu sein.

Die Hauptversammlungen und sonstigen Veranstaltungen des Vereins sollen im Wechsel in jeder beteiligten Gemeinde abgehalten werden. Durch regelmäßige Vorträge soll auf den Dörfern umfangreiche Aufklärungs- und Beratungsarbeit ge- trieben werden. Diese Vorträge werden auf die speziellen Ver- hältnisse des Freien Grundes ausgerichtet. Als Vortragende kommen daher nur gute Kenner der hiesigen Landwirtschaft in Frage. Als erstes Thema ist die Frage der zweckmäßigsten Frühjahrssäubung geplant.

Der Land- und Forstwirtschaftliche Verein will sich frei von beherrschenden Einflüssen halten. Dieses wird auch in den Satzungen klar zum Ausdruck gebracht. Er bejaht eine er- frierliche Zusammenarbeit mit den Behörden, wird es aber niemals zulassen, daß lebendige Vorgänge zu Altborgängen degradiert werden.

Wie in den vorangegangenen Sitzungen, so fand auch auf der letzten Versammlung wieder der Milchpreis zur Debatte. Diese verließ sich nicht in unfruchtbaren Erörterungen, sondern es wurden brauchbare Vorschläge gemacht, von welcher Seite dieses Problem erfolgversprechend anzufassen ist. Die notwen- digen Maßnahmen und Verhandlungen werden unverzüglich in die Wege geleitet.

Zum Schluß gab es noch eine rege Aussprache über die Lage der Wald- und Haubergswirtschaft unter Berücksichtigung der Waldwälder. Eine Verbeamtung wurde abgelehnt. Die Aufforstungsarbeiten in den verschiefenen Gemeinden wurden einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Es ist bedauerlich, daß manche Haubergsbesitzer wenig Verständnis für diese notwendigen Arbeiten aufbringen. Eine korrekte kaufmänni- sche Rentabilitätsberechnung ist in der Waldwirtschaft uner- läßlich. Besonders betont wurde, daß wir in der Wald- und Haubergswirtschaft aus der Vergangenheit lernen müssen, zum Wohle aller.

Aus dem Freien Grund. In diesen Tagen gehen in den Dörfern des unteren Freien Grundes die Vertrauensleute des Land- und Forstwirtschaftlichen Vereins Freier Grund von Haus zu Haus, um Mitglieder zu werben. Da der jährliche Mindest- beitrags von einer Mark äußerst niedrig gehalten ist, wird er- wartet, daß sich möglichst viele Freien Grundler dem Verein anschließen, um durch eine hohe Mitgliederzahl den gemein- samen Interessen des Vereins den nötigen Nachdruck zu ver- leihen. Die erste Hauptversammlung wird am 17. Februar im Lokal Brenner-Neunkirchen stattfinden. Die nähere Be- kanntmachung wird rechtzeitig durch eine Anzeige in unserer Zeitung erfolgen.

Struthütten. Der Verband der Kriegs- und Zivilge- schädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hielt im Lokal Bingenener seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröff- nung durch den 1. Vorsitzenden Bernhard Bieler wurde die letzte Niederschrift verlesen und Mundschreiben bekannt ge- geben. Anschließend hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das neue Versorgungsgezet. Er erwähnte, daß, wenn auch nicht alle Wünsche der Mitglieder erfüllt werden konnten, doch gute Ge-folge erzielt wurden. Aus dem Jahresbericht war zu erkennen, daß die Ortsgruppe erspriehliche Arbeit geleistet hat. Der Mitgliederbestand hat sich um 10 erhöht, die Ortsgruppe hat jetzt 133 Mitglieder. 163 Anträge wurden bearbeitet. Weiter wurde die Fahrt nach Wiesbaden, der gemeinsame Aus- flug nach Viebenkopf, Familienfeier und Weihnachtsfeier in Erinnerung gebracht. Den Kassenbericht erstattete der Kassi- erer Helmut Schmidt. Dem Vorstand wurde einstimmig Ent- lastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgende Zusammen- stellung: 1. Vor. Bernhard Bieler, 2. Vor. Walter Hermann, 1. Kassierer Willi Müller, 1. Beisitzer Helmut Schmidt, 2. Beisitzer Adolf Ebener. Hinterbliebenen-Vereinerin Erna Diermann, Beisitzerin Auguste Birn, Nebenkassiererin Frau Münz, Kassenprüfer Willi Zell und Dörge, Delegierte Bernh. Bieler, Willi Müller und Frau Oppermann.

— Alfred Hey, der sich auf dem Wege von Neunkirchen nach Struthütten befand, wurde am 11. Uhr in der Höhe des Sägewerkes von einem PKW. angefahren und schwer verletzt. Durch den starken Anprall wurde er auf den Wagen dann in den Straßengraben geschleudert. Er erlitt Bein- brüche und eine Gehirnerschütterung. Straßenpassanten wollen vorher unsicheres Fahren beobachtet haben. Der herbeigeru- fene Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten ins Kran- kenhaus an. Die Polizei nahm den Tatbestand auf.

Struthütten. Unter überaus großer Beteiligung wurde Ewald Schneider II zu Grabe getragen. Der Verstorbene hatte sich um die Christliche Gemeinschaft sehr verdient gemacht. Jahrzehntlang war er Leiter der Sonntagsschule. Auch als Knappheitsältester war der Verstorbene ob seines stets hilfs- bereiten Wesens sehr geschätzt. Am Grabe ehrten der Pojan- nenchor, die Kinder der Sonntagsschule, der Gemischte Chor und der Jünglingsverein den Selbigen durch Musik- vorträge und Grabsprüche. Im Namen der Muhrnappschaf sprach Direktor Krämer anerkennende Worte, wobei er das soziale Empfinden, sowie die harmonische Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Volksteilen besonders erwähnte. Im Namen der Christlichen Gemeinschaft sprach Hauptlehrer Stüll, im Namen der Sonntagsschule Richard Henrich dem Verstor- benen anerkennende Worte, der für die Gemeinschaft, wie für die christliche Jugendzuehrung sehr reich und fruchtbringende Arbeit getan habe.

— Das 25-jährige Berufsjubiläum bei der Firma Eisner- felder Steinwerke, Wert Malscheid, konnten feiern: Betriebsleiter Gustav Schierenberg, Verleger Emil Chran, Emil Adam und Ewald Stümm. Hier ist besonders zu erwähnen, daß der im 66. Lebensjahre stehende Emil Adam noch täglich mit Stollenhauen beschäftigt ist und in diesem Jahr sein 52-jähriges Arbeitsjubiläum feiern kann. Adam ist ein Mann von selten geundem Schlag und war in seinem Leben kaum krank.

— Unseren lieben Alten herzlichsten Glückwunsch zum Ge- burtstag: Martin Schmidt wurde 76 und Frau Clara Schür- 79 Jahre alt.

— Die Wege oberhalb der Bahn sind bei nassem Wetter fast unübergebar. Es ist von Seiten der Bevölkerung schon der Vorschlag gemacht worden, an der Brücke eine Gummifließ- verleihe einzurichten. Dem Uebelstand wäre abgeholfen, wenn einige Wagen Splitt angefahren würden.

Wiederstein. Auf der Jahreshauptversammlung des Ge- sangvereins „Harmonie“ wurden einige Vorstandsposten neu besetzt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hans Meier gewählt, wäh- rend Herbert Schupp den Posten des stellv. Schriftführers übernahm. Der bisherige Vorsitzende, Heinrich Fries, der die- sen Posten 23 Jahre lang zur vollen Zufriedenheit gefüllt hatte, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Für das kommen- de Jahr sind folgende Veranstaltungen geplant: Am 17. Febru- ar ein Familienabend und im Laufe des Sommers ein Gar- tenfest im Lokal des Vereinswirts Blecher. Außerdem will der Verein an einem Gesangswettstreit in Kirburg-Wehrburg teilnehmen. Als Dirigent wurde Lehrer Große-Meininghaus Neunkirchen, erneut von der Hauptversammlung in seinen Amt bestätigt.

Anfang einer gut Rechtsant darauf hin nicht nur gewöhnt h die Inter wahrzuneh Eigenschaften lands im diese Frag ging auf lißieren m Er legte u sei und d heit mil eurobäi Westens zu nehmen die sich fä In d Jugend b fehlte and lung beha Medner en politischem samte aber habe, ein Die Teiln Fall eine Kassenhe gepflegt w daß eine nur unter lich sei. Als G auch die D einer Wie konnten, j lieber im Leibe trag Symme an bekannten Klang von Zeit, fonde

Wahlb- meister, H alt. Herr Bürgermei Weien und ben. Die beim Ausst feier ande echter Sieg heute seinu felsen rüfti chen machi lebenden Kriessgefan nissen in Heinrich V „Seltertal“

Wahlb- nannt Nic Ottefor to Fest der G sehr gut für alles, Kinder und „Seltertal“ und wünn sonnigen V

Wahlb- „Germania Sänger und Vorsitzende schäftsführe Beisitzer b Werbung p

Wahlb- Bevegungs versammlung Verein nu Versammlu jungen und rege Aussp vorhanden i angehen m her auswäi Der neue V Mag Ebene Weber, dazi

Wahlb- Darn“ sind

Ueberred

7. Fortie

Ganz da hat ie und den herumge gehabt, ie Michle empur un felt au er „Bläz „Selt. ich nehmen. wohnt “ „St m Student. „Ja, m tranten, Er ziel ums ande ter. Und i chen in V sen geben Michl verlegen. „Sieht, P „Bergl Sind sie a Der K Haare. „I dem Dank und ichi And w

Sitzung des Geschäftlichen Vereins wurde der vorläufige Jahresbericht am 17. Februar.

der Mitgliederversammlung, Beschluß gefaßt, umfassen Bereiches, Herzen liegen, die jährliche Mindestbeiträge festgelegt.

Veranstaltungen teiligten Gemeinde träge soll auf den Beratungsrat ge- die speziellen Ver- Als Vortragende gen Landwirtschaft der zweckmäßigsten

rein will sich frei wird auch in den er befaßt eine er- den wird es aber zu Aktienvorgängen

so stand auch auf preis zur Debatte, erungen, sondern von welcher Seite n ist. Die notwen- werden unverzüglich

usprache über die der Berücksichtigung de abgelehnt. Die Gemeinden wurden Es ist bedauerlich, ständnis für diese korrekte Kaufmann- landwirtschaft uners- in der Walde- und it lernen müssen,

agen gehen in den Vertrauensleute des Grund von Haus jährliche Mindestbeiträge festgelegt.

egs- und Zivilge- nen hielt im Lokal ab. Nach Gröf- Bieler wurde die iven bekannt gege- Vortrag über das denn auch nicht alle neten, doch gute Gr- ist war zu erkennen, geleistet hat. Der die Ortsgruppe nen bearbeitet. We- gemeinliche Aus- Weichenstiller in staltete der Kaffe- die einstimmig Ent- folgende Zusammen- Walter Hermann, Gelmut Schmidt, 2. treuerin Erna D- dentassiererin Frau, Delegierte Bernh.

von Neunkirchen 11 Uhr in der gefahren und schwe- er auf den Wagen. Er erlitt Wein- henpassanten wollen n. Der herbeigeru- verletzten ins Kran- stand auf.

Beteiligung wurde der Verstorbenen hatte verdient gemacht tagsschule. Auch als ob seines stets hilfe- ehnten der Hofan der Gemüchte Cho- genen durch Musik- der Aufrichtigkeit, wobei er das he Zusammenarbeit- ers erwähnte. Am Hauptlehrer Stül- henrich dem Verstor- gemeinschaft, wie für und fruchtbaren

der Firma Eifer- feiern: Betriebslei- Chran, Emil Adam erwähnen, daß der m noch täglich mit Jahr sein 52-jährig- ist ein Mann von Leben kaum krank- lichwundt zum Go- Frau Maria Schür

bei nassem Wetter Bevölkerung schon der eine Gummistiefel- wäre abgeholfen- rden.

ammlung des Go- Vorstandsposten neu- Meier gewählt, wäß- hells. Schriftführer- rich Fries, der die- aufriedenheit gefür- it. Für das kommen- ant: Am 17. Febru- Sommers ein Gar- Außerdem will der Kirburg-Weierburg- Große-Weininghaus- ammlung in seinen

der Firma Eifer- feiern: Betriebslei- Chran, Emil Adam erwähnen, daß der m noch täglich mit Jahr sein 52-jährig- ist ein Mann von Leben kaum krank- lichwundt zum Go- Frau Maria Schür

bei nassem Wetter Bevölkerung schon der eine Gummistiefel- wäre abgeholfen- rden.

ammlung des Go- Vorstandsposten neu- Meier gewählt, wäß- hells. Schriftführer- rich Fries, der die- aufriedenheit gefür- it. Für das kommen- ant: Am 17. Febru- Sommers ein Gar- Außerdem will der Kirburg-Weierburg- Große-Weininghaus- ammlung in seinen

der Firma Eifer- feiern: Betriebslei- Chran, Emil Adam erwähnen, daß der m noch täglich mit Jahr sein 52-jährig- ist ein Mann von Leben kaum krank- lichwundt zum Go- Frau Maria Schür

bei nassem Wetter Bevölkerung schon der eine Gummistiefel- wäre abgeholfen- rden.

ammlung des Go- Vorstandsposten neu- Meier gewählt, wäß- hells. Schriftführer- rich Fries, der die- aufriedenheit gefür- it. Für das kommen- ant: Am 17. Febru- Sommers ein Gar- Außerdem will der Kirburg-Weierburg- Große-Weininghaus- ammlung in seinen

Leitung wurde nach Fertigstellung der Zuleitung an das Burbacher Wasserleitungsnetz angeschlossen.

Der Gemeinnützige Bauverein für das Amt Burbach hält am 27. Januar im Hotel Böcher in Burbach seine alljährliche Mitgliederversammlung ab.

Wilben. Der Arnold hat immer Schwein. Er schoß inner- halb einer halben Minute 2 Wildschweine. Es waren Nummer 26 und 27. Wenige Tage später schoß sein Bruder Ernst einen hantlichen Keiler im Gewicht von 172 Pfund. Bei ihm war es Nummer 16.

Der Schnee ist allenthalben verschwunden. Auf den gerodeten Flächen ist das Korn nur spärlich aufgegangen. Es besteht aber Hoffnung, daß sich das noch etwas bessert, da ziemlich spät geät wurde. Der Frühling läßt allerdings noch etwas auf sich warten. Ein paar Jungens von der Wibe wollten mal sehen ob der Saft schon in den Birken fließt. Sie bohrten deshalb einige Bäume an. Es war aber noch nichts da. In den Hausbergen hängt das trockene Eichenlaub noch an den Bäumen. Wie die Jäger erzählen, kommt das nur selten vor, da gewöhnlich das trockene Eichenlaub bei den ersten Frösten abgefallen wird. Die Fischreiter, die jeden Winter im Wibe- bachtal Stammgäste sind, sind auch wieder da. Ein kleiner Junge meinte schon es seien Klapperstörche, aber die sind ja jetzt noch in Afrika.

Wilben. Die Omnibuslinie Herdorf-Oberwilden, hier all- gemein der Fußballomnibus genannt, hat sich bis jetzt sehr gut bewährt. Es wäre nur gut, wenn sie bis Wilsdorf durch- gefährt würde. Auch Sonntagsfahrten würden sich sicher loh- nen. Bei 18 Haltestellen benötigt der Omnibus nur 26 Minu- ten Fahrzeit. Da muß er natürlich sehr schnell fahren, so schnell, daß mancher alte Frau die Haare zu Berge stehen. Das ist nur auch so e nicht ist, denn die Leute wo- hen hoch für ihre fünfzig Pfennige auch etwas haben. Durch verkürzte Haltezeiten, schnelles Ein- und Aussteigen muß ebenfalls Zeit gewonnen werden. Bei der kurzen Fahrzeit muß das alles auch- und- gehen. Dabei passierte kürzlich folgendes: Als die Tür aufgeschlagen wurde, rief plötzlich ein Fahrgast: „Nach- nochmal auf, ich hab' noch mein Hemd dazwischen.“

Ein Mann, der abends mit dem Fahrrad von Wilben nach Heinrichsgründ fuhr, wurde auf der Landstraße von einem Wildschwein angegriffen, vom Rad geworfen und am ganzen Körper arg demoliert.

Wilben. Der Heimatverein hielt unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Sangeslust“ am vergangenen Sonntag eine Heimatversammlung ab, die leider nicht gut besucht war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen zwei Vorträge des Vor- sitzenden des Vereins, Maurermeister Heinrich Bedenbender, über das Thema: „Was ist Heimat?“ und über die Ziele und Zwecke des Vereins. In maritimen Worten brachte der Vor- tragende den Versammelten den tiefen Sinn des Wortes „Heimat“ zum Verständnis. Die sinnigen Liedvorträge des Gesangsvereins paßten sehr gut in diesen Rahmen. Zum Schluß der Versammlung fand die Wahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt: Wilhelm Zepher zum 1. Vorsitzenden, Erich Kapp zum stellvertretenden Vorsitzenden, Wilhelm Scholl zum Schriftführer und Helm. Wagener zum Kassierer. Der bisherige Vorsitzende, Heinrich Bedenbender, hatte sein Amt aus Altersgründen und um jüngeren Kräften Platz zu machen, niedergelegt. In Würdigung seiner hohen Verdienste um den Verein und die Heimatpflege wählte ihn die Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. Herr Bedenbender versprach auch weiterhin aktiv mitarbeiten zu wollen und kündigte für die nächste Versammlung einen neuen Vortrag an. Zu den späteren Veranstaltungen des Wilbener Heimatvereins sollen auch geeignete Kräfte aus Nachbargemeinden zur Ausgestaltung herangezogen werden.

Lippe. Der ehemalige Flugplatz Lippe wurde jetzt endgültig beschlagnahmt. Dies geht aus einem Schreiben der britischen Besatzung an den Oberkreisdirektor hervor.

Lippe. Die zweite Lehrerbefreiung, die bisher „Frl. Müller aus Salchendorf innehatte, war nach deren Verlegung zur Eruthältener Schule vier Wochen lang unbefetzt. Jetzt wurde Frl. Siebel aus Siegen an die Schule nach Lippe versetzt.

Holzhausen. Der M.-G.-B. Holzhausen hatte am vergange- nen Wochenende Jahreshauptversammlung. Der 1. Vorsitzende Danneder eröffnete diese und dankte den Mitgliedern für das im vergangenen Jahr geleistete. Alle Ereignisse im Vereins- leben wurden noch einmal gestreift. Der Verein konnte beim Wertungsingen des Amtes Burbach die Note „sehr gut“ er- ringen und den vom Amt ausgesetzten Wanderpokal als erster Verein in Besitz nehmen. Zur Zeit zählt der Verein 104 aktive und 50 passive Mitglieder. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt und ihm für seine gute Kassienführung gedankt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Verein, der weiterhin unter Leitung von Theo Wille steht, beabsichtigt, in die- em Sommer am Sängertreffen in Zeigerteln teilzunehmen. Die Mehrheit des Vereins sprach sich dafür aus, an dem in Niederdresfendorf geplanten Sängertag teilzunehmen. Die zwischen den Vereinen Holz- hausen und Niederdresfendorf bestehenden Differenzen sollen hierdurch endgültig beseitigt werden.

Niederdresfendorf. Das hiesige Standesamt beurkundete im Monat Dezember 1950 4 Geburten, 6 Sterbefälle und 2 Eheschließungen.

Große Sorgen der kleinen Gemeinde Gilsbach.

Mit Stolz kann die kleine Gemeinde Gilsbach auf die seit der Währungsreform geleistete Arbeit zurückblicken. Denkt man allerdings an den Geldbeutel der Gemeinde, dann wird den Blick in die Zukunft etwas trübe. Daß aber auch eine kleine Gemeinde viele und kostspielige Arbeiten auszuführen hat, dafür ist Gilsbach ein Beispiel. Als erste Arbeit nach der Währungsreform wurde im Sommer 1949 in Verbindung mit dem Landesstraßenbauamt der Gilsbach durch die ganze Ortschaft in Rohre verlegt. Die Anlage eines Bürgersteiges oder eines Grünstreifens entlang der Hauptstraße mußte unter- bleiben. Auch die Anlage der dringend erforderlichen Wasser- rinne an der Hauptstraße konnte nicht erfolgen. Es ist aber geplant, die Arbeiten im kommenden Rechnungsjahr auszu- führen. Mit der Verrohrung des Gilsbaches wurde auf der ganzen Strecke die Neuverlegung der Wasserleitung, insbesonde- re sämtlicher Hausanschlüsse erforderlich. Mit der Verlegung der Wasserleitung wurde gleichzeitig das über dem Hause Diehl im Oberdorf zu Tage tretende Stollenwasser gefaßt und durch Rohre in die Dorfmitte geleitet, wo ein Brunnen gebaut wurde (der allerdings noch auf seine Fertigstellung wartet), um den Bürgern des Unterdorfes bei einem eintreten- den Wassermangel den langen Umarmweg bis zur Quelle zu ersparen. Die Wäter der Gemeinde sind zwar der Ansicht, daß ein Wassermangel nicht mehr auftritt, die Bürger sind aber skeptisch und sagen: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“ Immerhin hat die Gemeinde in den letzten Jahren ständig an den Wasserquellen und den Wasserstellen viel gearbeitet. Sie hat wirklich alles versucht um die Wasser- not zu beheben.

Die Wirtschaftswege wurden durch Hand- und Spandienst in Ordnung gehalten, doch sind noch Wege da, die dringend einer Instandsetzung bedürfen, aber ohne finanzielle Unter- stützung in Form von Zuschüssen nicht gebaut werden können. Anträge auf Zuschüsse wurden bereits im Sommer 1949 über das Bauamt in Burbach gestellt.

Die Straßenlampen die nach dem Kriege restlos zerstört waren, wurden wieder in Ordnung gebracht. Es braucht jetzt keiner mehr zu fürchten daß er bei Dunkelheit von der Straße abkommt und in dem feuchten Naß des Gilsbaches landet, wie dies schon öfters der Fall war. Das Schulgebäude wurde generalüberholt. Sämtliche Klassenräume erhielten einen neuen Anstrich, außerdem wurde das zerstörte Abortgebäude wieder aufgebaut und der Saal um den Schulhof erneuert. Da die Wohnverhältnisse des einen in Gilsbach vorhandenen Lehrers mehr als primitiv sind, beabsichtigt die Gemeinde im kommen- den Rechnungsjahr den linken Teil der Volksschule aufzukufen und dadurch eine zweite Lehrerwohnung, aber auch gleichzeitig einen größeren Schulsaal zu bekommen. Die Gemeinde rechnet bei dem Schulbau mit einem Zuschuß der Regierung.

Der Freiwilligen Feuerweh, die im vergangenen Jahr ihr 40-jähriges Bestehen feierte, überreichte man aus diesem Grunde eine Motorspritze.

Die sehr umfangreichen Hochwasserschäden in den Wiesen- verbänden Gilsbach und Wibelhausen müssen dringend be- stigt werden, um größeren Schäden zu vermeiden. Hierzu ist aber weder die Gemeinde noch einer der Wiesenverbände selbst in der Lage. Anträge auf Bewilligung von Zuschüssen wurden vor langer Zeit schon gestellt. In einer Versammlung der Wiesenverbandsmitglieder wurde beschloffen, sich mit 50 Proz. an den Kosten der Beseitigung der Schäden zu beteiligen.

Wenn man berücksichtigt, daß in der Gemeinde Gilsbach außer einem noch in der Entwicklung begriffenen Holz- bearbeitungsbetrieb und einigen Handwerkern keine Industrie ist, die den Säckel der Gemeinde füllt, dann muß man sagen, daß die Steuergroßen der Gilsbacher Bürger wirklich gut an- gelegt wurden. Trotzdem erlauben sich aber die Gilsbacher Bürger an dieser Stelle mit der Bitte an die Behörden heran- zutreten, daß auch sie als eine der kleinsten Gemeinden des Amtes bei der Verteilung von Mitteln berücksichtigt werden.

Oberdresfendorf. Die Gemeindeverbater befaßten sich mit einem Antrag des Turnvereins „Frisch auf“ auf Bau und Bereitstellung eines Sportplatzes. Die Vertretung zeigte sich grundsätzlich bereit, eine Sportplatzanlage zu schaffen und der Jugend zur Verfügung zu stellen. Der Bürgermeister wurde von den Gemeindevertretern beauftragt, entsprechende Ver- handlungen mit den Grundbesitzern aufzunehmen.

In der Kohlenbach bei Eiserfeld wurden elektr. Freilei- tungen aus Kupfer abmontiert und gestohlen. Ebenso wurde aus der Fernsprechleitung Eiserfeld-Hengsbach zur Eiser- hardt 2000 Meter Bronzebrach gestohlen. Die Polizei ruft das Publikum um Mithilfe zur Entdeckung der Diebe auf. Man vermutet, daß auswärtige fliegende Händler die Auf- käufer sind.

Siegen. Wegen verführten Lohngeldbraubes im Eiser- ner Walswerk im Februar 1950 wurden der 32-jährige Kraftfahrer Hans Dechmann aus Widenholz und der 38-jährige Walzer Paul Kämpfer aus Eichen von der Großen Strafkammer in Siegen zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Weidenau. Am Sonntag fand hier eine Briestauben- Ausstellung statt, die mit 170 erkrankten Tieren besetzt war. Es gibt einen Reijetauben-Sportverein Siegen und Umgebung, dem 20 Vereine angeschlossen sind. Dieser Verein führte im vergangenen Jahr eine Anzahl Preisflüge durch. Der weiteste Flug ging von Linz a. d. Donau nach Siegen, das sind 560 km.

Heimat, o Heimat!

Roman von Marta Fuchs

Ueberreichtschug Verlag A. u. S. Schöninghstein München 7. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ganz warme Augen bekommt der alte Großknecht. Der da hat sein Daheim gern! Ein Unrecht war es von ihm und den anderen Gründern, daß sie an dem Studenten herumgewirbelt haben. Hat die Rosl halt doch wieder recht gehabt, sie und die Grünermutter!

Nichls Blide glichen bewundernd am Gürtneriohn empor und dann zu den Büchern hin, die zusammengewür- felt auf einer hölzernen Kiste liegen.

„Blas bist, Peter, und ichredlich mager“, beginnt er. „Gelt, ich sag noch allweil du zu dir mußt mir's nicht übel nehmen. Weißt ja, bei uns daheim ist's man so ge- wohnt.“

„Ist mir auch lieber, wir bleiben die Alten“, lächelt der Student. „Was machen sie denn alle, die Grüner?“

„Ja, mei“, reißt der Knecht, „deine Mutter tut sich halt kränken, und...“

Er zieht dabei an der Rudiafahnr und holt ein Paal ums andere draus hervor. „Das ist alles von deiner Mut- ter. Und das da auch“, dabei legt er das kleine Geldbeutel- chen in Peters Hände. „Darf es aber daheim nie zu wi- sen geben.“

Nichls zögert jetzt. Er möchte gern etwas sagen, stottert verlegen, als müßt er sich ein Liebesgändnis abringen.

„Siehst, Peter, da wären ein paar Vergblümlen.“

„Vergblümlen? Nichls, ich dank dir recht schön dafür. Sind sie von dir?“

Der Knecht wird rot bis unters Grau seiner borstigen Haare. „Na, von mir sein die Blümlen nit“, wehrte er dem Dank des Studenten. „Die hat dir die Rosl gebrocht und ichst sie dir Und recht schön grüßen laßt sie dich.“

Und weil der Peter gar nichts sagt, nur auf das Straußl

in seiner Hand niederhaut, seht Nichls hinzu: „Ein liebes, gutes Mädel ist die Rosl. Und so ein ehrliches Geschöpf. Der tät ich einmal den Himmel auf Erden wünschen.“

„Ja, Nichls, das Mädel ist ein feines Ding.“

Peter steht still, hält das Blümlen in den schlanken Händen. Verflungenes Kinderlachen jubeln auf und ferne, ferne Gloden fangen zu läuten an...

„Nichls, ich muß jetzt leider gehen Und ich dank dir noch für alles Grüß mir die Mutter besonders, die Rosl, und...“

„Er verabschiedet haltig, was er jagen wollte, und verabschiedete sich mit einem herzlichen Gändedrud.“

Der Knecht rehte sich dann noch ein Weilchen zur Burgl in die Küche hinaus und läßt sich das Loblied auf den Studenten immer wieder erzählen. Denn die Burgl hält was aus den Peter und wenn sie sich auch über ihn ärgert, im Herzen verteidigt sie ihn dennoch.

„Was macht denn der alte Gürtner? Er soll sich scha- men, sein Jüngsten so bettelarm zu lassen.“

„Ach glaub, langsam tät er schon nachgeben“, gesteht der Knecht.

„Ja, ja, sein halt beide so Dickhädel, der Vater und sein Sohn!“

So geht das Wortgered hin und her und es wird Zeit, daß der Nichls aufbricht. Er hat noch viel zu bejorgen in der Stadt; die Zeit eilt.

Wiel Schönes aber wird er heut mitbringen auf den Gürtner- und auf den Wildenhot.

Es ist schon Abend. Die Rosl steht am Hofbrunnen und füllt wohl schon zum fünftenmal den Eimer.

„Siehst denn nicht, daß er übergeht? Tu ihn doch weg, dummes Mädel!“ ichlt ihre alte Basl.

Die Rosl steht aber halb träumend und horcht hinab auf den Pfiff der Lokomotive, die den Nichls gebracht hat.

Was er wohl vom Peter zu erzählen weiß? Ob er noch immer so fein ist, so lieb und ichant? Und was er wohl geredet hat? Und vielleicht hat's ihm der Nichls doch ge- sagt, daß die Blümlen von ihr sind. War ihr sogar recht in dieser Stunde. Ihre Herzhädel hämmern.

Lange muß sie ihre Ungebulde meistern. Erst am ipäten

Abend erzählt ihr Nichls vom Studenten. Sie fragt nichts, sie horcht nur. So viel heimliche Seligkeiten trägt er ihr ins Herz, daß die Augen Rosl in jenem Himmel gleichen, den der alte Knecht für sie hat herabgewünscht.

„Siehst, ich hab es doch gleich gesagt, der Peter ist nicht so, wie ihr ihn reht's. Nur nit verheihen könnt ihr ihn alle. Weist, Nichls“, und dabei nimmt sie seine Hand und lagt es leise, wie ein geheimnisvolles Märchen, „mir hat er's oft erzählt, warum er Doktor werden will. Und der Peter wird ein ganz großer werden, das sag ich dir!“

Gläubig blicken ihre Augen zum Knechte auf. „Nichls, oh Nichls!“ flüstert sie und läßt die Hand des Knechts nicht frei. Warm, wie ihre verschwiegene Liebe zum Peter, liegen ihre Finger in denen des Alten.

Nichls schaut dabei ins Bett. Vor seinen Augen stehen zwei Brüder. Und neben dieen blüht ein Höhenblümlen, lieb und zart.

Wer von den beiden pflückt es? —

Weihnacht.

Kalt ist's heute in der dunklen Kammer. Peter legt ein paar Scheite in den Ofen. Morgen ist Weihnachten- abend.

Für den anderen Tag ist er bei der Familie Wingert eingeladen. Die guten Professorsleute möchten ihrem armen Kosthüler die Feiertage ein bißchen freundlicher gestalten.

„Peter, fahr heim“, mahnt die Burgl immer wieder. „Wird dir recht einiam sein die Feiertag und grad am Heiligen Abend. Mein Mann und ich sind auf Volders ein- geladen. Es paßt mir gar nicht, daß du so allein bist zu einer solchen Zeit. Schau, sei nicht so dickköpfig, fahr heim!“

Kopfschüttelnd wehrt er ab. „Nein, Burgl, bemühe dich nicht. Der Vater hat noch nicht vergessen und ich auch nicht. Fände doch keines von uns beiden den Frieden neben- einander. Laß mich nur; mir ist's ganz recht so.“

Fortsetzung folgt

Briefe an die Hellethaler Zeitung.

Seitens der Gemeinde Neunkirchen sind an der oberen Kollnerstraße auf dem Wege nach Salchendorf die schönen alten Linden geschlagen worden, um die Anlage eines ordnungsmäßigen Bürgersteiges zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wäre es nicht nötig gewesen, die prächtige geschlossene Allee zu verstümmeln. Man hätte doch einfach nach Salchendorfer Mäulchen die Bäume bis zur Grundstücksgrenze der Anlieger anfüllen und so die Bürgersteige um mehr als einen Meter verbreitern können. Im Zuge dieser Maßnahme verschwinden auch hoffentlich der eiserne Schutz gegen die Viehachterführung, der wirklich ein Hindernis ist. Auch diese Gefahrenstelle läßt sich durch Anstalten beseitigen.

Am Ortsausgang Salchendorfs in Richtung Siegen hat die Straßenverwaltung leider auch auf einer Strecke von etwa einhundert Metern die schönen alten Straßenbäume entfernt. Diese bildeten einen natürlichen Schutz gegen die etwa 20-30 Meter tiefe Böschung an der Südseite der Straße besonders für Kraftfahrzeuge. Auf dieser Straße erster Ordnung widet sich ein sehr starker Verkehr ab, jedoch schon aus rein Verkehrssicherheitsgründen die Bäume erhalten bleiben müssen; die vorhandenen Mischkulturen bieten nur mangelhaften Schutz. Die Entfernung der Bäume wird auch von allen Naturfreunden lebhaft bedauert. Die Verschandelung des Landschaftsbildes läßt sich auf Jahrzehnte nicht wieder gut machen. Während man anderwärts das Landschaftsbild durch Baumschmuck zu beleben und alte Bestände zu erhalten sucht, entfernt man sie hier wie auch in Neunkirchen, ohne sich vorher mit den interessierten Kreisen (Heimatverein, Naturschutzbund) in Verbindung gesetzt zu haben.

Einige Naturfreunde.

Zur Milchpreisfrage.

Die Frage des Milchpreises wird z. Bt. im gesamten Siegerland heftig diskutiert, ohne daß es bisher möglich war, auf diesem Gebiet einen grundlegenden Wandel zu erzielen. Die Situation ist folgende: Der Bauer gibt die Milch zu einem Preis von 22-23 Pfg. pro Liter und weniger an die Molkerei ab. Dort wird sie auf 2,8 Prozent Fettgehalt abgerahmt und der Nachbar des Bauern muß dieselbe, im Fettgehalt aber entwertete Milch zum Preise von 35 Pfg. pro Liter kaufen. Das ergibt, wenn man die Entnahme mit einkalkuliert, eine Preisdifferenz von mindestens 15 Pfg. Diese Differenz ist untragbar.

Der Verbraucherpreis der Milch ist wohl für das Bundesgebiet ziemlich einheitlich mit 35 Pfg. festgesetzt. Da wundert es natürlich den Siegerländer Bauern, wenn er hört, daß z. B. in Württemberg die Molkereien 28 bis 30 Pfg. für den Liter zahlen und diese Milch trotzdem zu dem allgemein gültigen Verbraucherpreis abgeben können. Die Geisweider Molkerei ist ein Monopolenbetrieb mit hohem Frischmilchanteil, also eine ziemlich rentable Form der Molkereiwirtschaft. Daher müßte sie eigentlich auch in der Lage sein, das zu leisten, was die Molkereibetriebe in Württemberg leisten können.

Wenn auf den Vorstandssitzungen der Molkereigenossenschaft von Seiten der Betriebsleitung immer wieder betont wird, daß diese hohe Spanne für die Erhaltung des Betriebes unumgänglich notwendig sei, dann kann man darüber geteilter Meinung sein. Die Molkereigenossenschaft hat nach der Währungsreform sehr große Investitionen z. B. für ihren Kraftfahrzeugpark usw. gemacht. Wie bekannt wurde, sind auch noch weitere hohe Ausgaben für Um- und Neubauten zur Betriebsvergrößerung geplant. Diese Investitionen sind es, die in der Hauptsache den Milchpreis belasten. Wenn auch nicht bekannt wird, daß höhere Ausgaben erforderlich sind, da ja praktisch zehn Jahre lang nichts angelegt werden konnte, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß es in der gegenwärtigen Zeit besser ist, wenn man sich vorerst mit dem unumgänglich notwendigen begnügt. Früher war es so, daß erst einmal ordentlich geparkt wurde, wenn man eine größere Sache durchführen wollte. Heute scheint es so zu sein, daß, wenn kein Geld für größere Anlagen vorhanden ist, es einfach dem Bauern abgezogen wird, gleichgültig ob er es tragen kann oder nicht. Wenn diese Entwicklung so weiter geht, dann kann es geschehen, daß der Bauer sein Vieh abkassiert, weil sich die Sache nicht mehr rentiert. Dann haben wir eine wunderschöne Molkerei, die aber leider arbeitslos ist.

In Frankfurt wurde auf Veranlassung von Bundesernährungsminister Dr. Meißner ein sehr schönes Büro gegründet, dessen Aufgabe es ist, den Frischmilchverbrauch in Deutschland zu heben. Bisher hatte dieses Büro aber noch keine greifbaren Erfolge zu verzeichnen. Das ist auch ganz verständlich. Solange nämlich der Hausfrau eine „entrahmte Frischmilch“ mit 2,8 Prozent Fettgehalt, die im Topf anbrennt, als Vollmilch angeboten wird, hat das alles keinen Zweck. Wenn es einmal wieder eine wirkliche Vollmilch mit 3,5 bis 3,8 Prozent Fettgehalt und darüber gibt, dann steigt der Milchverbrauch von selbst. Auch ohne Büro!

Eine Verringerung dieser Verhältnisse wäre zu erreichen, wenn man dem Bauern wieder das Selbstmarkten freiläßt. Dadurch tritt der selbstmarktende Bauer in Konkurrenz mit der Molkerei. Den Nutzen davon hätte der Verbraucher und der Bauer, denn dieser hat das erste Interesse daran, eine einwandfreie Milch zu einem für beide Seiten tragbaren Preis an den Verbraucher zu verkaufen. Die Monopolstellung der Molkereigenossenschaft würde durch eine derartige Maßnahme allerdings einen argen Stoß erleiden.

Dernbach. Der Männergesangsverein hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Der alte Vorstand wurde bis auf den Kassierer wiedergewählt. Der alte Kassierer, der sein Amt aus beruflichen Gründen niederlegen mußte, wurde durch Ignaz Stinner ersetzt. Im März ist gemeinsam mit der Hauskapelle ein großes Konzert im Herdorfer Knappensaal geplant. Eine Sängerfahrt ins Sauerland soll im Sommer unternommen werden. Dort will man sich mit einem befreundeten Verein treffen.

Herdorf. Auf der Friedrichshütte ereignete sich eine Gasexplosion, die einen kleineren Brand zu Folge hatte. Die Freiwillige Feuerwehr wurde zwar alarmiert, aber die Werkfeuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

Nachdem man hier in den vergangenen Jahren der Brandnot fast alle Alazien widerrechtlich gefäht hat, die der Heimatverein um 1900 zur Verschönerung des Ortsbildes gepflanzt hat, bemüht sich Gemeinde, Handwerksvorsteher und Zimterverein, durch Neuanpflanzungen nicht nur für die Verschönerung des Ortes, sondern besonders auch für die Zimkerei Erfolg zu schaffen. Da man in den letzten Wochen beobachtete, daß bereits neue Schädigungen des geringen Alazienbestandes vorfamen, hat die Gemeinde in Verbindung mit der Polizei beschloffen, scharf gegen die Frevler vorzugehen. Der Zimterverein wird an jeden eine Prämie von 10 Pfund Honig ausgeben, der es ermöglicht, daß ein Frevler, der sich an den Alazien vergreift, bestraft werden kann.

Herdorf. Nachdem das sechsmal vor ausverkauftem Haus aufgeführte Lustspiel „Die Unverwundlichen“ sich als ein spielerischer Erfolg ersten Ranges herausgestellt hat, wurde angeregt, das unergleichlich witzige Lustspiel später auch auswärts aufzuführen. Bei der letzten Aufführung war das untere Kellerstall — einchl. Herdorf — und der Freie Grund bis Neunkirchen besonders stark vertreten, ein Beweis dafür, wie gutes Theater allerorten erfindlich ist, besonders wenn es die Trübsal der Zeit einmal einige Stunden vergessen läßt. — Vor genau fünf Jahren brannte der Knappensaal nieder, wobei man annimmt, daß die Ursachen hierzu in den Folgen des Krieges zu suchen sind, indem elektr. Leitungen durch Beschuß beschädigt waren. Nachdem das Gebäude etappenweise aufgebaut ist, haben die Malermeister Josef Erner und Alfons Woddenhaupt jetzt dem Innern eine vorbildliche Verschönerung verliehen. Da der Knappensaal in diesem Jahr sein 80. Geburtsjubiläum feiert, soll das Gesamtgebäude bis dahin in tadellosem Zustand sein. Es wurde angeregt, um die rote

Bachsteinmauer zu begrünen, Selbstklimmerpflanzen einzulegen und den davorliegenden Marktplatz durch eine Randbepflanzung mit Alazien zu verschönern.

Der M.-G.-B. „Cäcilia“, der etwa 70 Mitglieder zählt, lädt diese zur Jahreshauptversammlung am Sonntag um 16.30 Uhr bei Loh herzlich ein.

Waidmannsheil! Nebenfürster Harras in Frohnhausen im Altkreis konnte bei einer Saujagd in 10 Minuten mit 8 Schuß 6 Wildschweine erlegen. Er mußte die Jagd abbrechen, weil er keine Patronen mehr bei sich hatte.

In Marienberg wurde der von der Wiesbadener Polizei festbrieflich verfolgte Mechaniker Franz Lehmann in einem Gasthof festgenommen.

In Marienberg starb der älteste Einwohner des Ortes, Küstermeister Theodor Haas, im Alter von 94 Jahren.

Westerburg. Die Molkereigenossenschaft Westerburg hat sich so gut entwickelt, daß sie für 1950 nicht weniger wie 40.000 Mark an ihre Mitglieder verteilen kann. Dieses Geld wird in Form einer Milchgeldnachzahlung ausgeschüttet. Milchanlieferer sind 130 Gemeinden des Ober- und Unterwesterwaldkreises und des Kreises Limburg.

Der Fußball in der Heimat am 21. Jan. 1951.
Landesliga Mittelrhein: SG. Trilich-Sportfr. Herdorf.
Bezirksklasse Siegerland-Olpe-Wittgenstein: VC. Eintracht Siegen-FCB. Neunkirchen.

1. Kreisklasse Siegerland: TuS. Salchendorf-Schwarzweiß Gernsdorf, Sbg. Altenfeelsbach-BSV. Walsbach, Adler Burbach-SSG. Hildengrund, Viktoria Würgendorf-Sportfreunde Odersdorf-Höbgen.

2. Kreisklasse Siegerland: Westf. Werthenbach-SS. Beppensfeld, Sbg. Gammannshausen-BSV. Unterwilden.
(Wir mußten wegen Raumangel leider kürzen.)

Vom Schachspiel.

Walsbach. Der hiesige Schachverein geht in seiner Vereinsmeisterschaft dem Ende der 1. Serie entgegen. Auf die Erringung des Meistertitels haben Vieler, Klein und G. Schäfer z. Bt. die besten Aussichten. Heinz D., ebenfalls Favorit, mußte in den letzten Runden einige bedeutungsvolle Punkteverluste hinnehmen. Mit großem Abstand folgt hinter dieser Spitzengruppe das Mittelfeld, welches infolge Unausgeglichenheit von Runde zu Runde die Tabellenfolge ändert. Stand nach der 15. Runde: Vieler, Klein, G. Schäfer 13 P., Heinz D. 10,5 P., Ebener, Schäfer W. 7,5 P., Heß, Schöllchen, Demler 7 P.; Schürmann 6,5 P., Petri G. 6 P., mit je 5 P. folgen Heinz D., Petri A., Sahm und Portwol.

Todesanzeigen. Wilhelmine Hoffmann geb. Berg, Eifersfeld, 78 J. — Ewald Schneider II Struthütten, 69 J. — Vermessungstechniker i. R. Rudolf Moritz, Herdorf, 73 J. — Frau Friedrich Schneider, Helmut geb. Döpfeler, Neunkirchen, 45 J.

Für den gef. Inhalt verantwortlich: Otto Braun, Neunkirchen.

Evangelischer Gottesdienst, Sonntag, 21. Jan. 1951.

Neunkirchen: 10 Uhr Pastor Beel.

Altenfeelsbach: 10.15 Uhr Pastor Achenbach.

Burbach: 10 Uhr Pastor Böllner, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Baptisten-Gemeinde Neunkirchen, Emilienstraße.

Sonntag, den 21. Jan. 10 Uhr und 15.15 Uhr Gottesdienst.

(A. Alloff), 13 Uhr Sonntagschule.

Katholischer Gottesdienst, Sonntag, den 21. Jan. 1951.

Neunkirchen: 7.30 Uhr Hl. Messen; 10.30 Uhr Hochamt.

Herdorf: 6.45 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr Kindermesse; 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr Spätmesse; 13.30 Uhr Christenlehre für Schulentfahrene; 14.30 Uhr Christenlehre für Schulkinder.

Herzlicher Sonntagsdienst.

(von Samstags mittags 1 Uhr bis Montags morgens 8 Uhr)

Sonntag den 21. Januar 1951.

Neunkirchen: Dr. Dunfer; Herdorf: Dr. Verner.

Mütterberatung.

Dienstag, den 23. Jan. von 14.00-15.00 Uhr in Burbach.

CENTRAL-THEATER · NEUNKIRCHEN

Freitag bis Montag 20 Uhr

Sonntag 16.30 und 20 Uhr

Im Zeichen des ZORRO

Ein Film der Sensationen, d. ununterbroch. Spannung, d. dramatischen Abenteuer mit Tyrone Power, Linda Darnell

Jedl. über 14 Jahre zugel.

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr

EROIKA

Ein großartiges Erlebnis für alle Freunde erhebend. und erbauender Musik

mit: Ewald Bolser, Marianne Schönauer, Judith Holzmeister, Oscar Werner

Jugendl. zugelassen

Freiw. Feuerwehr Neunk.

Am Sonntag, dem 21. Jan., mittags 1 Uhr findet in der alten Schule eine

Mitgl.-Versammlung

statt. Um vollzähl. Erscheinen wird gebeten.

Der Oberbrandmeister

Anfertigung von

Kleidern und Wäsche, Strick- und Flickarbeiten.

Aufträge nimmt entgegen

Frau Käthe Irmischer

Burbach

Hof Eichen Postfach 5

Auf Wunsch persönl. Vorsprache.

Jg. Mädchen od. Frau

für Freitags nachmittags als

Putzhilfe nach Neunk. gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen

somit gesucht, welches selbstständig in allen Hausarbeiten und Kochen ist.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Reißzeuge

in guter Auswahl

Otto Braun, Neunkirchen

OTTO THIELMANN

Imkereibedarf — Bienenzucht

Zeppenfeld Krs. Siegen

verarbeitet Ihr Bienenwachs und

Ihre alten Waben zu Mittelwänden

Reiner Bienenhonig aus eigener

Ernte lieferbar

Höselhefe kann bestellt werden

Mende-Radio

fast neu, Neuwert DM 325.—

für nur DM 260.— zu verkauf.

Robert Stäner, Herdorf.

STORM

Ueber der Tiefe

DM 3,85

Unvergängliche

Novellen

STORM

Am grauen Meer

DM 3,85

Buchhandlung O. Braun

Telefon 207

Nachruf.

Am 13. Januar rief der Herr unseren lieben Bruder

Ewald Schneider II

nach langem Leiden heim in Sein himmlisches Reich. Er diente dem Herrn mit den Gaben, die er von Ihm empfangen hatte in unserer Sonntagsschule, deren Leiter er war, und in der Gemeinschaft. Er hat getan, was er konnte.

Nach allen Leiden, nach aller Not folgen ewige Freuden, gelobt sei Gott.

Jes. 61, 10.

Evangelische Gemeinschaft Struthütten
Jünglingsverein, Gemischter Chor und Sonntagschule

Danksagung.

Wir danken allen, die uns beim Heimgang unserer lieben

Entschlafenen

Frau Emilie Stolz

ihre Teilnahme erwiesen haben.

Familie Albert Scheel

und Anverwandte.

Struthütten, im Januar 1951

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Alfred Stünn

und Angehörige

Struthütten, den 19. Januar 1951.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, den Vereinen, Behörden und der Friedrichshütte in Herdorf unseren herzlichsten Dank.

August Bartz und Frau

Ida geb. Haupt.

Struthütten, im Januar 1951.

Bin als freiberufliche Krankenschwester vom Staatl. Gesundheitsamt Siegen für den Amtsbezirk Burbach zugelassen

Sprechstunden täglich von 11 bis 14 Uhr

Ilse Grobleben

Staatl. geprüfte Krankenpflegerin

Burbach Kr. Siegen

Landhaus Ilse Kropf-Hallert, Kreuzborn

Herzliche Einladung

zu den Vorträgen zur Glaubensvertiefung in der Woche vom 22. Jan. bis 28. Jan. 1951, abends 20.15 Uhr. Es spricht: Prediger J. Reinhold, W.-Eickel ü. d. Gesamthema:

Der Glaube der Gemeinde Jesu Christi

Baptisten-Gemeinde, Neunkirchen, Emilienstr.

Noch

ist die Auswahl groß

in

Damenmänteln

Herrenmänteln

Anzügen

Rosen

Bitte überzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit durch einen Besuch an meinem Lager

Albert SARTOR, Burbach

Kreuzborn 178 Fernsprecher 266

Uhren sind wertvolles Volksgut

Ein treuer Begleiter im Leben

Bei notwendigen Reparaturen gehören Uhren nicht in Plüschhände, auch nicht zu Alleskonnern.

Bringen Sie vertrauensvoll Ihre reparaturbedürftigen Uhren zum ortsanässigen Meister.

Für gute fachmännische Ausführung u. sehr preiswert garantiert

Otto Vormann, Uhrmachermeister und Optiker

Uhren, Schmuck, Trauringe, Optik

Neunkirchen, Hellerstraße 12/1 (Altehütte)

Brillenlieferant seit 27 Jahren für alle Krankenkassen.

Familiendrucksachen

gut, schnell und preiswert

Buchdruckerei Braun, Neunkirchen

Nr. 1

Der Dezemberabende bei Summe.

Nach die Verei sprung de

Präsi Amerikan tion für bedarf, jo

Wirt die ameri überlegen zu Monai und ihn i

Es sp und man ohne wei diesmal n delt sich je

Was abzuwend

Es ist verteidiger Seit 1944 nachdem G getrieben weil man Ofen nur einschließl Massen D

Das d zu leiden ganze Bef ist schwecl Militärische brauchte f nicht zu 1

Dhne

Mit a

Politiker streben, da statut, Kon fangen un deutschen Kameradsh Preise von heren Gene muß, die wurden?

Auch d te, wie sie Form aufg deutschen sie diese un Ofen lesen zu den neu möchten wi Zeit, daß e erst mal zu

Das de ter Partner nen Beiträ dlichen Kul

Präsident

Am W

Kongress fol

1. Wirtsch

2. Militä

3. Unterf

an der Vereit

union

tigungs

Truman

der USA er

fei. „Die g

gezeigt, daß

freien Natio

zufügen.“ W

Nacht vergu

schon Herr d

und ihre Bl

der einzige

jetzischen M

schlüssig, g

Chinesen un

Republik

der Lage sei

als auch ihr

ihre Aufme

Starfen

stellung, daß

kanischen Be

bert werden

union falle

würde die